

Globus Inform

NEUES VON GLOBUS

Und Magdeburg erwartet uns – zum ersten, aber nicht zum letzten Male

Der Name „Magdeburg“ ruft sofort verschiedene Assoziationen hervor, die einen stellen sich mittelalterliche Sehenswürdigkeiten vor (erste urkundliche Erwähnungen sind 805), andere erinnern sich an die in den Zeiten der UdSSR und DDR bekannte Produktion des



Maschinenbaues (45% der arbeitsfähigen Bürger arbeitete in den

Maschinenbaubetrieben), wieder anderen kommt Till Eulenspiegel in den Sinn, der entsprechend der Legenden hier einige Zeit lebte und wieder andere sehen die Weiten des Elbflusses und das einzigartige System der Schleusen und Brücken.

Der Ruf Magdeburgs an unsere touristischen Seelen war lang und so stark, dass wir am 23. August 2020 den langen Weg dahin auf uns genommen haben.



Der erste Eindruck von der Stadt war das Bahnhofsgebäude.

Ungeachtet dessen, dass im Inneren Reparaturarbeiten waren, schaut das Gebäude ziemlich sympathisch aus. Der Bahnhof wurde von 1872 bis 1882 in einem modischen toskanischen Palazzostil erbaut. Dann sahen wir auf dem Weg zum historischen

Zentrum den bekannten DDR-Baustil: gerade Linien, vorherrschende Grautöne, durch Mosaik, Flachreliefs mit Werkträgern gestaltet. Und plötzlich erscheint vorn links eine Farbexplosion und positive Emotionen – das ist das berühmte Haus die „Grüne Zitadelle“, eins der letzten Architekturwerke von Friedensreich Hundertwasser, ein Traumhaus und Farbmuster der Kultur auf der Straße Breiter Weg. Anfangs haben wir nicht verstanden, warum es Grüne Zitadelle genannt wird, denn die Wände waren rosafarben,

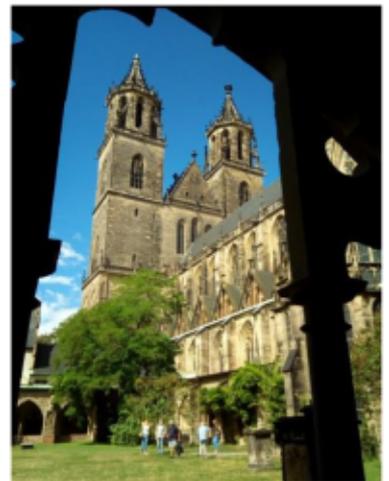
aber dann, als wir näher an das Haus herankamen, sah man das Holz an den Balkons und am Dach - eine gewaltige Zahl an Farben und Pflanzen, sodass wir die Idee des großen Architekten lösen konnten. Dieses Haus zieht einen wie ein Magnet an.



Dann machten wir uns mit der Sebastianskirche bekannt, die 1015 als einer der Punkte der Straße der Romanik erbaut wurde. Dies ist eine bekannte Touristikstrecke in Sachsen-Anhalt, die die wichtigsten Denkmale der romanischen Architektur und Kunst auf dem Gebiet dieses Bundeslandes vereint. Sie ist ein Bestandteil der transeuropäischen Kultur- und Touristikstrecke „Transromanica“.

Nach dem Kennenlernen der St.-Sebastianskirche begaben wir uns zum berühmten

Dom, dem einstigen Wahrzeichen Magdeburgs. Der Magdeburger Dom ist einer der größten kirchlichen Bauten in Deutschland und die bekannteste Sehenswürdigkeit der Stadt. Seine Quellen gehen bis auf das Jahr 937 zurück, als Kaiser Otto I. Das Kloster gründete, dessen Kirche er ab 955 erweiterte und zu einem Dom im



Jahre 968 umbaute. Das Gebäude wird durch zwei hohe Türme gekrönt. Das Innere des Doms überrascht durch seine Ausmaße, seine Ausstattung und seinen grünen Innenhof, der von einer geschlossenen Galerie umgeben ist.

Eine Stelle, von der man interessante Fotos des Domes erhalten kann, ist Bastion Cleve – ein wehrfähiges Gebäude am Elbufer, das zwischen Fluss und Dom gelegen ist. Der Wehrturm wurde 1430 errichtet als Bau „Kiek in die Köken“, das mit dem Namen jene Tatsache verbindet, dass von dort die Soldaten in die Bischofsküche blicken konnten.





Weiter ging es über die Promenade Fürstenwall die Elbe entlang zum romanischen Kloster „Unser Lieben Frauen“, das 1015 gegründet wurde. Das Kloster ist von der Seite der Elbe gesehen sehr schön gebaut. Und danach gelangten wir schon auf den Altmarkt. Hier erzählen die Statuen ihre Geschichten. Zu Beginn begegnet man der Hirschsäule, auf der auf einer Sandsteinsäule neben dem Rathaus ein Bronzehirsch mit goldener Kette steht. Die erste Erwähnung einer ähnlichen Skulptur bezieht sich auf das Jahr 1429. Während des 30-jährigen Krieges wurde die Säule zerstört und erst 2012 durch private Sponsorenmittel wieder errichtet. Hinsichtlich der Bedeutung des Hirsches gibt es einige Versionen. Wahrscheinlich reicht es zu der Legende zurück, wo Karl der Große einen solchen Hirsch fing. Der Hirsch war so schön, dass Karl ihm eine goldene Kette um den Hals legte und ihn in die Freiheit entließ. Auf der Kette war geschrieben: „Lieber Jäger, lass mich am Leben, und ich gebe dir deine Kette zurück.“



Eine andere Version betrachtet den Hirsch als Symbol des Versprechens des elysischen Paradieses und des christlichen Glaubens, ein Symbol, das in den Zeiten der Renaissance bekannt wurde. Da ergaben die drei Denkmale des Marktplatzes – der Ritter Roland, der Magdeburger Reiter und der Hirsch eine gedankliche Komposition. Der Roland symbolisierte da die Unabhängigkeit der Stadt, der



Reiter personifizierte die Herrscherambitionen, der Hirsch vollendete das Ensemble als Symbol des Glaubens, obwohl er mit dem Rücken zum Dom und zur Bischofswohnstätte steht. Der Magdeburger Reiter ist die bronzen vergoldete Pferdestatue des Gründers des Heiligen Römischen Reiches von Otto I. und daneben sind die zwei allegorischen Frauenfiguren mit den Attributen der Macht in den Händen. Dies ist eine Kopie und das Original, das aus Sandstein in der Mitte des 18. Jahrhunderts geschaffen wurde, wird jetzt im Saal der Kaiser Otto im städtischen historischen Museum aufbewahrt.

Nicht weit entfernt befindet sich auf diesem Platz die Statue des Ritters Roland, der am 23. Dezember 2005 neu erschien, der nach Darstellung in historischen Chroniken errichtet wurde. Die erste Skulptur wurde im Jahre 1631 beim Angriff auf Magdeburg zerstört. Auf der Rückseite ist die kleine Figur des Till Eulenspiegels, der wie man sagt, auch in Magdeburg lebte. Die Figur gleicht derartig die Prunksucht des bewaffneten Ritters aus und spiegelt das Sprichwort wider: „Vom Großen bis zum Lächerlichen ist ein Schritt“, und in diesem Falle kann man den Schritt zum Rücken der Statue machen. Hier ist der Springbrunnen mit Eulenspiegel, der 1970 geschaffen wurde.



Und die letzte Sehenswürdigkeit, mit der wir uns bekannt gemacht haben, ist die Johanniskirche. Im Jahre 1131 wurde die Kirche erbaut als kreuzförmige Basilika im Romanikstil. Nach der Beschädigung im Jahre 1945 wurde mit der Restaurierung erst 1991 begonnen. Die Kirche ist durch ihre Aussichtsplattform auf dem Turmoberteil berühmt, zu der 277 Stufen mit Vitrinen führen, was im Jahre 2017 durch Max Uhlig geschaffen wurde, und was das Schicksal Magdeburgs dokumentiert.

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt mit einem Male zu besichtigen, ist eine schwierige Aufgabe. In der Stadt gibt es sehr viel Interessantes. Und wir haben beschlossen, nicht mit Hast, sondern mit Genuss die Bekanntschaft der zwei Ottos im folgenden Sommer fortzusetzen, denn es sind das Wasserstraßenkreuz, der Park Rothorn (eine Legende, deren Namen wir jetzt kennen), „Magdeburger Originale“ und vieles andere geblieben. Alle, die sich für diese Idee interessieren, lade ich ein, sich uns unermüdlichen und liebenswerten „Globusianern“ anzuschließen! Denn wie hat es Agatha Christie gesagt: „Das Leben während einer Reise ist der Traum in reiner Form!“ Ich schwärme davon, meine Träume zu realisieren !!!



Geschichte der Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland

Wir setzen die Ausgabe der thematischen Videoseminare fort. (Hinweise für alle drei Teile kann man auf unserer Webseite finden) Auf den Zeitungsseiten sind einige der Materialien. Heute ist es aus der dritten Ausgabe.

Fjodor Iwanowitsch Tjutschew ist Dichter, Diplomat, Philosoph, Publizist und einer der Schlüsselfiguren im russisch-deutschen Kulturdialog. Seine Gedichte (oder einzelne Gedichtszeilen) sind allen Menschen bekannt, für die Russisch die Muttersprache ist. Zum Beispiel:



Uns war es nicht gegeben vor auszusehen, wie unser Wort abgerufen wird oder

Ganz fremd ist Russland

dem Verstand, an keine Messlatte zu schrauben.

Hier herrscht ein sonderbarer Stand, an Russland kann man einzig glauben.

Längst nicht alle wissen, dass Tjutschew 20 Jahre seines Lebens in Deutschland verbracht hat, dass er gerade da sich als Dichter gebildet hat, dass er gerade hier viele seiner Meisterwerke geschrieben hat und dass er sicherlich der berühmteste russische Romancier war. *Ich bin Euch begegnet* und habe es der deutschen Geliebten gewidmet.

In die goldenen Fonds der russischen Literatur und in die Schullesebücher gingen solche Meisterwerke Tjutschews ein, wie *Ich liebe das Gewitter Anfang Mai*, *der Winter geht nicht ohne Grund erzürnt vorbei...*

Es zeigt sich, dass diese beiden Gedichte in Bayern geschrieben wurden, denn das Gewitter Anfang Mai ist bayertypisch, aber auch der scheidende Winter ist so bayernüblich.

Tjutschew gelangte im Juni als 19-Jähriger nach Deutschland, als er nach der Protektion seines Onkels, des Grafen Ostermann-Tolstoi als außerplanmäßiger Mitarbeiter der russischen Mission in München zu arbeiten begann.

Die bayerische Hauptstadt war zu jenen Zeiten eine der geistigen Hochburgen nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa. Hier war ein schöpferisches und

geistiges Leben in vollem Gange, hier lebte Heinrich Heine – einer der mutigsten Dichter Deutschlands. Mit Heine verbindet Tjutschew auch eine ewige persönliche Freundschaft und eine poetische Verwandtschaft. Tjutschew übersetzte viele Gedichte des deutschen Dichters ins Russische. Gerade er machte als erster den russischen Lesern Heinrich Heine bekannt: im Jahre 1827 erschien in der Zeitschrift „Nordlyra“ die Übersetzung des bedeutendsten Werkes *Im dunklen Norden...*

In Wahrheit eine Variante Lermontows 1841

– Im wilden Norden steht einsam auf Bergeshöhen eine Kiefer – was bekannter ist. Aber für alles war Tjutschew der Erstveröffentlicher.

Alexander Sergejewitsch Puschkin ist das Symbol der russischen Literatur. Seine Gedichte begleiteten uns seit frühester Kindheit.

Den großen russischen Dichter kennt und liest man auch in Deutschland. Welcher Genuss für das Auge, das Ohr und die Seele – diese unsterblichen Zeilen Puschkins in der deutschen Sprache zu hören und zu lesen!



*Stürme durch den Himmel eilen,
Wirbelnd jagt den Schnee der Wind;
Heult bald so wie Wölfe heulen,
Und bald weint er*

wie ein Kind...

In der Literaturgeschichte gibt es die Tatsache, zwar nicht bestätigt, aber sehr interessant, so als ob Goethe Puschkin als Geschenk eine Gänsefeder übergeben hätte als Zeichen der Anerkennung seines Talents und der Bestätigung der spirituellen Verbindung zweier Dichter. War es so oder war es nicht so – aber das



ist jetzt nicht mehr so wichtig. Aber als eine Tatsache, die mit dieser Geschichte verbunden ist, muss man anmerken. In Deutschland gibt es ein Puschkinenkmal und zwar mit solch einer Feder in der Hand in Gera im Bundesland Thüringen.

In unserem Videoseminar haben wir ausführlich über Professor Rolf-Dietrich Keil berichtet, der ein bekannter westlicher Puschkinist ist.

Seine Übersetzung des Poems „Eugen Onegin“ in die deutsche Sprache gilt als die beste. Doktor Keil beendete sie erst 2008.



beliebige Zeile der Übersetzung der Zeile des Originals entspricht. Zum Beispiel:

*Französisch sprach er recht manierlich.
Es ging ihm leicht von Mund und Hand.
Mazurka tanzt'er elegant,
Und er grüßte alle sehr natürlich:
Was braucht es mehr fürs Etikett:
„Begabt und ausgesprochen nett!“*

Professor Keil hat ein bewundernswertes Schicksal. Wie seltsam es auch scheinen mag, aber auch dank des vergangenen Weltkrieges vereinnahmte er Puschkin für sich, wurde ein Verehrer des russischen Genies und sein Übersetzer.

Als der Krieg ausbrach, wurde er als 18-jähriger Rekrut zur Armee eingezogen und nach Russland an die Nordfront gesandt. Doktor Keil war deshalb glücklich, dass er keine Gelegenheit hatte, einen einzigen Schuss abgeben zu müssen. Seine Aufgabe war – das Abhören von Funkverbindungen.

Im Jahre 1945 geriet er in sowjetische Gefangenschaft und verbrachte 5 lange Jahre in Lagern für Kriegsgefangene auf der Halbinsel Kola und in der Ukraine.

Es brach das Jahr 1949 an, in dem 2 Jubiläen zusammenfielen – der 150. Geburtstag Puschkins und der 200. von Goethe. Die Lagervorgesetzten (im Regimelager der Ukraine nahe der Rajonsgrenze mit der passenden Bezeichnung Polonnoje) hatten die Absicht, die kulturellen Richtungen nicht zu trennen. So schlug Keil vor, einen Poesieabend für seine Mitgefangenen zu organisieren. Die Puschkinbände waren mühelos im Lager zu bekommen, aber Gedichte von Goethe fand man nicht. Die Situation wurde so gerettet, weil Keil viele Goethewerke auswendig kannte. Er erinnerte sich, wie erstaunt seine Zuhörer die Puschkingedichte aufnahmen, die in deutscher Sprache erklangen.

Dann brach die lang erwartete Befreiung an. Doktor Keil lehrte an der Hamburger Universität, wo er seine Dissertation über den Lyriker Fet verteidigt. Er trat in die Korrespondenz mit Boris Pasternak ein, schickte ihm einige seiner Übersetzungen und erhielt als Antwort Lobesworte des Meisters und dessen eigenes Fotos mit herzlicher Widmung.

Puschkin schrieb an „Eugen Onegin“ 7 Jahre. Der Übersetzer benötigte 20 Jahre, um dieses prächtige Werk würdig in der deutschen Sprache vorzustellen. Seine Übersetzung ist so stilistisch genau, dass, wenn man die Zeilen durchnummeriert, jede der Zeile des Originals

Im Jahre 1955 besuchte der ehemalige Kriegsgefangene Moskau in diplomatischer Mission als persönlicher Übersetzer des Bundeskanzlers Adenauer!

Und er hatte die Möglichkeit, persönlich die höchste sowjetische Führung Chrustschow, Bulganin, Molotow kennenzulernen.

Und der ganze diplomatische Weg wurde nicht das Wesentlichste in seinem Leben. Seine ganze Freizeit nahm die Übersetzung der Puschkingedichte und des beliebten Werkes des Dichters – des Romans „Eugen Onegin in Anspruch.

Wahrlich war Doktor Keil der deutsche Coautor Puschkins. Dank ihm erklangen in Deutsch „der kupferne Reiter“, Mozart und Salieri“ und Puschkins Lyrik.

Im Jahr des 150. Todestages des Dichters gründete Doktor Rolf-Dietrich Keil die deutsche Puschkingesellschaft.



Puschkin selbst war nie in Deutschland, aber mit der deutschen Stadt Wiesbaden verbindet ihn die engste Blutverwandtschaft. Hier lebte seine jüngste Tochter Natalja Alexandrowna und seit dieser Zeit leben hier seine Nachkommen, die die russische Sprache bewahren.

Jetzt leitet die Puschkingesellschaft die Urenkelin Puschkins Clotilde von Rintelen, die deutsche Baronesse, eine angestammte Bewohnerin Wiesbadens, von Beruf Ärztin. Für sie ist Nachfolgerin des Dichters zu sein – eine besondere Mission: Sie popularisiert mit allen Kräften und äußerst erfolgreich das Schaffen Puschkins im Ausland.

In unseren Videoseminaren wird das Thema mit einer großen Anzahl von Foto- und Videomaterialien noch ausführlicher behandelt. Hinweise gibt es auf der Webseite des IZ „Globus“ und in der Anzeige auf Seite 6.

Svitlana Baranenko, Iryna Konstantynova

Verwendete Materialien aus öffentlichen Quellen im Internet

Vollkommenheit des Wörlitzer Parkes



Uns „Globusianer“, die durch Betrachtungen von schönen Parks verwöhnt sind, sind schwer zu begeistern. Wir waren im bezauberten Pillnitz, ergötzen uns an Statuen und Apfelsinenbäumen von Großsedlitz und waren von anderen Sehenswürdigkeiten entzückt... Aber den berühmten Wörlitzer Park kennenzulernen, war schon längst ein Traum von uns, (so

solid sein Ruf und so anziehend die Werbung). Über die „unendlichen Schönheiten“ des Wörlitzer Parkes schrieb sogar selbst Goethe:



„Hier ist's jetzt unendlich schön“.

Wir sind am 6. September 2020 an einem herrlichen sonnigen Tag in den Wörlitzer Park gefahren. Wenn man in eine Gegend kommt, scheint es nicht groß zu sein, und man denkt „Schön, aber etwas zu klein“. Und erst, wenn man langsam und mit Genuss beginnt, die Umgebung aller Sehenswürdigkeiten zu

verstehen, dann ist das einfach für das Kennenlernen nicht ausreichend.

Der Wörlitzer Park wurde für die prächtige Wiederaufnahme geschaffen. Sofort danach, als der Friedensvertrag im Schloss Hubertusburg unterzeichnet wurde (wir waren in diesem Schloss im August 2017), und der Siebenjährige Krieg (1756-1763) beendet wurde, unternahm Fürst Franz von Anhalt-Dessau und sein Gefährte Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff eine Kennenlernreise nach England und Holland. Die ökonomische Lehre und Gartenkunst Englands machten auf sie einen gewaltigen Eindruck. Danach reisten sie nach Italien, Frankreich und Großbritannien. Als Resultat entstand die Idee „ein Gartenkönigreich“ oder eine Reise in die „Miniaturwelt, wobei sie die heimatlichen Grenzen nicht verlässt,“ zu schaffen.

Meiner Ansicht nach ist die Idee gelungen. Am meisten hat mir das „Gotische Haus“ gefallen, bei dem es zwei unterschiedliche Fassaden gibt und die „chinesische“ Brücke. Es ist anzunehmen, dass die Brücke das Leben verkörpert, da sie nur aus Stufen besteht, die immer und immer flacher zur Mitte und steiler zum Ende hin werden.

Am meisten beeindruckten uns die Brücken (im Park gibt es 17), wobei keine von denen sich in ihrem Aussehen wiederholt. Insbesondere, wie verschieden alles ist, wenn man von unterschiedlichen Gesichtspunkten die interessanten Gebäude und Statuen im Park anschaut.

Jede der Brücken illustriert einen bestimmten Typ oder eine bestimmte Etappe in der Geschichte des Brückenbaues: hölzerne, hängende, schwimmende, steinerne. Die Eiserne Brücke, die 1791 erbaut wurde, war überhaupt die erste gusseiserne Brücke in Deutschland, und die erste

Bogenbrücke in der Welt wurde 1779 im Westen Englands über den Fluss Severn errichtet.

Alle diese sowie andere Parks Schönheiten, sollten im Geist der Epoche der Aufklärung als anschauliches Lehrmittel dienen.

Mit deren Hilfe versuchte der Fürst 35000 seiner Untergebenen die Liebe zum Schönen anzuerziehen, das Interesse an der Kultur und den Wissenschaften zu wecken. Zu diesem Zweck wurden zahlreiche Kollektionen prädestiniert – von der einzigartigen Sammlung der Schweizer Glasmalereien bis zu 200 Wachsmodellen verschiedener Früchte.

Der Fürst baute Schulen, eröffnete Bibliotheken, errichtete Krankenhäuser, lehrte seinen Bauern progressive Methoden der Landwirtschaft, ja auch selbst trat er in der Rolle des Farmers auf.

Ein Teil des Parks wurde wirtschaftlich dazu genutzt, dass auf seine Anordnung und Aufrechterhaltung es nicht notwendig war, zusätzliche Steuern einzunehmen.

Der kostenlose Zugang zum Park war von Anfang an für alle Bewohner des Fürstentums und Gästen offen (nicht nur Berühmtheiten als Maßstab des schon von uns erwähnten Goethe).

„Vater Franz, wie man den Fürsten nannte, führte oft selbst Exkursionen, indem er stolz seine Errungenschaften demonstrierte, durch.

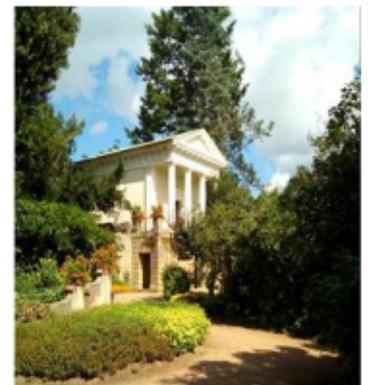
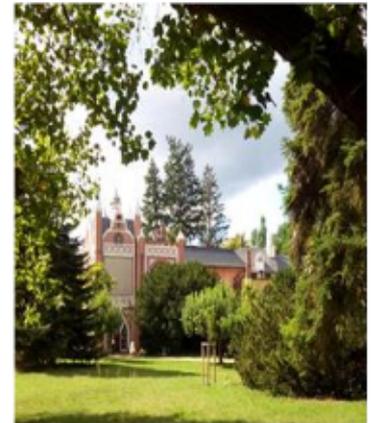
Am Tag unseres Besuches im Park waren viele Erholende anwesend. Gerührt wurde auf die betagten Paare geschaut, die aktiv über die Wege schritten, sich an den Händen führten und sich fröhlich unterhielten, in Booten fuhren, rosa Sekt bei Gesprächen am Ufer tranken.

Eins hat mir nicht gefallen – das Fehlen irgendwelcher Hinweise dort, wo die Wege sich verzweigten. Nun, obwohl ein solcher Tipp: „wenn man rechts geht – gelangt man zum Floratempel“ oder „durch den Park spazieren ohne Sorgen, hilft euch der Exkursionsführer“, oder etwas werbemäßig „mit unserem Exkursionsführer im Park ist es interessanter, man kann sich nicht verlaufen, erzählt Legenden, singt Lieder“. Und Legenden, die mit diesen Orten verbunden sind, existieren eine Menge ...

Diejenigen von euch, die mit uns im Wörlitzer Park im nächsten Sommer fahren werden, erhalten garantiert unvergessliche Eindrücke von den Meisterwerken der Parkkunst auch durch örtliche Legenden.

Wie hat der große Märchenerzähler Hans Christian Andersen richtig gesagt: „Reisen – bedeutet leben“.

Wir erfüllen deshalb unser Leben mit prächtigen Reisen!



Galina Shaatschneider

**Das Integrationszentrum „Globus“
lädt ein:**

Dienstags ab 12.30 Uhr:

- **Deutschunterricht**
für die ältere Generation

erteilt **Klaus Görner**



**Das Integrationszentrum
„Globus“**

**und
der Klub Dialog“**



**laden Sie ein,
das videoseminar**

**«Geschichte der Entwicklung der
kulturellen und
wissenschaftlichen Beziehungen
zwischen Russland und
Deutschland. Teil 3»**

zu sehen

<https://www.youtube.com/watch?v=q5YI4gn.BrJY&feature=youtu.be>



**Praxis
Gennadiy Shayevych
Arzt
Geburtshelfer
und Gynäkologe**

Spezialisierung:

**Brustultraschall
Ultraschall bei Schwangeren
Ambulante Operationen
Carolastrasse 1, 09111 Chemnitz
Tel.: 0371-6751781
Fax: 0371-6751779**



**Das Integrationszentrum
„Globus“
und der Wanderklub „Globus“
laden**

jene ein, die das Interesse am Erkennen
von Neuem und das Entdecken von
Unbekanntem nicht verloren haben,

am 31. Oktober 2020

**Schloss Weesenstein
zu besuchen.**

Zweisprachige Moderation
Auskünfte und Anmeldung unter Telefon

0152-07015497

an Arbeitstagen,
außer freitags
von 9.00 Uhr
bis 14.00 Uhr.



<https://fotomania.org/2012-04-01-3/>

Impressum:

**Herausgeber:
Integrationszentrum «Globus» e.V.**



**Anschrift: Theodor-Körner-Platz 13
09130 Chemnitz**

Telefon: 0371/2404408

E-Mail: i-z.globus@web.de

Website: www.globus-chemnitz.de

**Die in den Artikeln von den Autoren
zum Ausdruck gebrachten Meinungen
und Ansichten lassen nicht auf die
Meinungen und Ansichten der
Redaktion schließen.**